

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 4

Artikel: Der kranke Schreiber
Autor: Sturm, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 4 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 28. Januar 1922

Der kranke Schreiber.

Don Julius Sturm.

„So“, sprach mein Arzt, „so kannst du nicht genesen,
Du schreibst dich flech und hast dich krank gelesen,
Umwogt von Aktenstaub und schwü er Luft;
Ein einz'ges Mittel nur kann dich noch heilen,
Du darfst an diesem Pult nicht länger weilen,
Du mußt hinaus aus deiner dumpfen Gruft.“

Hinaus! hinaus! — Und wer sorgt für die Meinen,
Wer bricht, mein Weib, das Brot dir und den Kleinen,
hält diese Hand auch einen Tag nur Raft? —
Er seufzte tief und griff zum neuen Bogen
Und schrieb, den Blick mit Tränenflor umzogen,
Dann wieder eifrig fort in Fieberhaft.

Und sah im Geist sein Weib, das ohne Klagen
Der Armut Jammer treu mit ihm getragen,
Und sah der Kindlein hungerbleiche Schar;
Und schrieb und schrieb und hat nicht Raft gefunden,
Bis ihm die Nacht die Feder sanft entwunden
Und nun sein Tagewerk vollendet war.

So trieb er's noch geduldig viele Wochen,
Da endlich war das treue Herz gebrochen,
Sie legten in das Grab den müden Mann.
Ein schlichter Stein, der ärmlichste von allen,
Nennt seinen Namen nur, doch daß gefallen
Ein Held mit ihm, zeigt keine Schrift euch an.

Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin.

So waren denn die Verliebten auf den besten Wegen.
Aus allen vier Windrichtungen kamen sie, auf der Höhe
und im Tal, und strebten der Freiestraße zu, der Straße
der pompösen Banken, Uhren, Handschuhe, Hüte, Blumen,
der Gold- und Silberwaren, der Zigarren und feinen Eß-
waren, der Schirme und Stöcke, der schönsten Schuhe, Spitzen
und Weißwaren, der Kleider und Seidenstoffe, und auch der
Warenhäuser und Kinematographen.

Aber nun geschah es, daß der Ingenieur Steiner auf
dem Marktplatz einen alten Freund traf und ihm zu-
liebe die kleinstädtische Gerbergasse wählte, statt die groß-
städtische Parallelstraße. Am Fuße des Steinbergs nahm
er von seinem Freunde Abschied und schritt die breite, men-
schenleere Straße hinauf, um am schnellsten in die Freie-
straße zu gelangen. Und zur gleichen Zeit geschah es, gerade
als Rösli Geiger aus der mit Neubauten und mancherlei
Häuserabbruch gar übel zugerichteten Meschenvorstadt trat
und zur Freiestraße hinüber schreiten wolste, daß auf zwei
Krücken ein Männlein mit flachen, langen, nach außen ver-
drehten Füßen ihr entgegenhumpelte, so daß sie kurz ent-
schlossen links um machte und den breiten, menschenleeren

Steinberg hinunter schritt. Kurz nachher zeigte sich auch
Franz Blumer, zuversichtlich aus der Elisabethenstraße her-
austretend und zur Freiestraße hinüberzielend. Hätte er nur
ein wenig nach links geguckt, so hätte er sein Rösli sehen
müssen. Unglückslicherweise stand aber gerade ein dicker Land-
jäger an der Ecke und bot dem Maler so viel possierlichen
Stoff zum Beschauen, daß er darüber den rechten Blick
verpaßte und erwartungsvoll in die Freiestraße einbog, wo
sich zu dieser Zeit in buntem Gewimmel die halbe Stadt ein-
stellte. Aber als er die ganze Straße hinunter
gewandert war und gar viele schöne Frauen und reizende
Mädchen gesehen hatte, doch nicht die, die er suchte, wurde
er unsicher und mutlos. Langsam, ohne große Hoffnung,
wandelte er wieder hinauf, ihm zur Seite Martha Zum-
brunner, die eben ihre ersten, erwartungsvollen Schritte in
der Freiestraße tat. Aber sie beachteten einander nicht, so
sehr waren sie beide mit ihrer eigenen Sehnsucht beschäftigt,
und gingen nebeneinander her, wie zwei Fremde, die nicht
ahnen, wie nah ein ähnliches Schicksal sie verknüpft.

Unterdessen waren am Steinberg durch den Umstand,
daß zwei Menschen auf der falschen Straße wandelten, die